

.Region BE Zeitung

«Ein Verein muss politisch sein»

Naturfreunde Paul Bayard blickt zurück auf sechs Jahre als Kantonalpräsident

Paul Bayard hatte viel vor, als er vor sechs Jahren zum Präsidenten der Berner Naturfreunde gewählt wurde. Er hat nicht alles erreicht. Und darum ist die jüngere Geschichte der Naturfreunde auch seine persönliche.

johannes reichen

Im Jahr 2004 wagte Paul Bayard den grossen Sprung nach vorne. Seit vier Jahren war er Präsident des bernischen Verbands, jetzt wollte er eine professionelle Stelle schaffen bei den Naturfreunden Schweiz, sie bekannter machen, Projekte starten. Er tat es für die Naturfreunde, und er tat es für sich. Geklappt hat es nicht.

«Ich habe nicht erreicht, was ich ursprünglich im Sinn hatte», sagt Paul Bayard. Frustration empfindet er nicht darüber. Aber er findet, es sei jetzt genug. Sechs Jahre lang war er Präsident des bernischen Kantonalverbands. Am vergangenen Wochenende wählten die Delegierten einen neuen Präsidenten (siehe Kasten). Den Naturfreunden wird er treu bleiben, als Tourenleiter in der Sektion Langenthal und weiterhin als Vorstandsmitglied im Landesverband.

Rote Socken mit Wanderschuhen

«Berg frei» lautet der Wahlspruch der Naturfreunde. Vor 111 Jahren wurde in Wien die erste Sektion gegründet, vor 101 Jahren die ersten in der Schweiz. Berge und Landschaften, die damals den Grossgrundbesitzern gehörten, sollten dem Büetzer zugänglich gemacht werden. Ihnen sei der Zugang zur Natur nicht möglich gewesen und oft sogar verboten. «Die Naturfreunde sind eine sozialistische Errungenschaft», sagt Bayard. Die «roten Socken» sollten sich Wanderschuhe überziehen.

Dieser Hintergrund sei immer noch zu spüren, sagt Bayard, Sozialdemokrat und Mitglied des Langenthaler Stadtrats. Aber der Präsident des schweizerischen Verbandes sei ein Freisinniger, und vereinzelt machten auch SVP-Leute mit. Gerade ihnen, den Bauern, attestiert er, grün zu sein. Und grün seien auch immer mehr Naturfreunde.

Politik, aber nicht Parteipolitik

Die «Aufweichung der Parteizugehörigkeit» ist im Sinne Bayards. Die Ideologie solle keine Rolle spielen, findet er. Umso mehr aber die Politik. Allein zum Wandern brauche es keinen Verein. «Ein Verband ist eine politische Vereinigung», der klare Stellungnahmen abgeben solle. Wie damals, als sich die Naturfreunde im Anti-Avanti-Komitee engagierten. Doch das wurde nicht von allen goutiert.

Immer weniger Mitglieder

Bayard seinerseits wollte es nicht hinnehmen, dass der Verband Jahr für Jahr Mitglieder verliert. Im Jahr 1980 hatte der Kantonalverband 5200 Mitglieder, 1990 immer noch 4600. Als Bayard als Präsident antrat, waren es 3400 Mitglieder. Und jetzt

noch 3000. «Das ist aber nicht ein Problem der Naturfreunde an sich.»

Und wie in anderen Vereinen wurden die Naturfreunde nicht nur weniger, sondern auch zu einem «Verein für Mittelalterliche und Ältere». Doch das empfindet Bayard, 55-jährig, nicht als Problem. Ihn beschäftigt aber, «dass wir unsere Idee nicht mehr so locker überbringen». Das äussert sich nicht nur in der Mitgliederzahl, sondern auch in den Reaktionen auf Naturfreunde-Projekte. Die «Landschaft des Jahres», zu der 2005 der Jura gekürt wurde, sei nicht richtig bekannt geworden. «Man nimmt uns zwar wahr, aber wir sind wohl doch Leichtgewichte.» Er wollte es ändern, im Jahr 2004.

Bayard kündigte seinem Arbeitgeber, der Swisscom. Er wollte eine bezahlte Stelle bei den Naturfreunden aufbauen. «Ich habe das für mich gemacht», sagt er. Der Plan damals: Die Naturfreunde sollen mit einer eigenen Telefonmarke telefonieren - mit «Telenatura» statt mit Swisscom oder Sunrise. Untereinander können die Vereinsmitglieder gratis telefonieren.

So hätten die Projekte des Verbandes finanziert werden können. Von den Einnahmen wären zehn Prozent an den Verband geflossen. «Hätte die Hälfte damit telefoniert, wir hätten zwei oder drei Stellen schaffen können.» Und die Sektionen hätten «ziemlich viel Geld» verdient. «Aber sie nahmen es nicht an. Sie haben es nicht geschnappt.» Seither hat Bayard zwar immer noch viel Arbeit, «aber keine, die bezahlt wird».

Viele Menschen kennen gelernt

Es hat ihn nicht den Mut, aber Illusionen gekostet. Und doch bleibt ihm die Gewissheit, viele Menschen kennen gelernt zu haben, die er auch weiterhin Freunde nennen darf. «Das», sagt Paul Bayard, «ist das Positivste.»

Nachrichten

Mit 144 Sachen unterwegs

Auf der Umfahrungsstrasse Attiswil hat die Polizei am Donnerstag einen Motorradfahrer geschnappt, der mit 144 statt der erlaubten 80 km/h unterwegs war. Er musste den Führerschein sofort abgeben. Mit 141 km/h nur unwesentlich langsamer unterwegs war ein Automobilist. Er war seinen Führerschein ebenso auf der Stelle los wie ein weiterer Autofahrer, der mit 123 km/h erwischt wurde. Insgesamt wurden 2202 Fahrzeuge kontrolliert. Davon fuhren 113 zu schnell, wie die Kantonspolizei Bern gestern mitteilte. (sda)

Thun Mehrere zehntausend Franken gestohlen

Zwei Unbekannte haben am Donnerstagabend den Thuner Spar-Markt an der Aarestrasse überfallen und mehrere zehntausend Franken gestohlen. Die Täter bedrohten die beiden Angestellten mit einer Faustfeuerwaffe. Die teilweise vermummten Männer drangen kurz vor 22 Uhr durch den

Hintereingang in das Geschäft ein. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich zwei Angestellte im Laden, wie das Untersuchungsrichteramt Berner Oberland und die Kantonspolizei Bern gestern mitteilten. Die beiden Verkäuferinnen wurden gefesselt; eine erhielt mehrere Schläge ins Gesicht und auf den Kopf. Aus dem Tresor erbeuteten die Unbekannten mehrere zehntausend Franken. Mit ihren Opfern sprachen die Männer Berndeutsch, untereinander kommunizierten sie jedoch in einer den Opfern unbekanntem Sprache. Die Polizei sucht Zeugen. (sda)

Bern Jeder Vierte war zu schnell unterwegs

Am vergangenen Mittwochnachmittag kontrollierte die Stadtpolizei Bern am Schermenweg den Verkehr. Von 1430 gemessenen Fahrzeugen waren 330 (23 Prozent) schneller als die erlaubten 40 Stundenkilometer unterwegs. Die höchste Geschwindigkeit betrug 69 Stundenkilometer. Sieben Fahrzeuglenkende werden verzeigt, teilte die Stadtpolizei gestern mit. Weitere 48 Personen wurden wegen der Missachtung des Fahrverbotes oder des Signals «Einfahrt verboten» gebüsst. Tags darauf wurden an der Weissensteinstrasse 1598 Fahrzeugen kontrolliert. 341 (21,34 Prozent) waren zu schnell unterwegs. Statt der erlaubten 50 Stundenkilometer wurden

Geschwindigkeiten bis zu 87 Kilometer pro Stunde gemessen. Mit Anzeigen müssen zwölf Fahrzeuglenkende rechnen. (spb)

06_rbe_0238438

paul bayard «Sie nahmen es nicht an. Sie haben es nicht geschnappt.» joh

wieder ein langenthaler

Die Naturfreunde des Kantons Bern bleiben in «Oberaargauer Händen». Zum Nachfolger von Paul Bayard wurde in Neuenegg Eggimann gewählt. Er wohnt in Langenthal. Nachdem er schon als Kind und Jugendlicher Naturfreund war, ist er vor zweieinhalb Jahren wieder eingetreten. Seit zwei Jahren ist er Präsident der Sektion Langenthal mit 140 Mitgliedern. «Ich möchte den Kantonalverband den Mitgliedern noch näher bringen», sagt er. Die Naturfreunde dürften den Anschluss an die heutige Zeit nicht verpassen. Wichtig sei, dass man allen Mitgliedern - vom Jugendlichen bis zum 80-jährigen - gerecht werde. Dies sei eine der grossen Schwierigkeiten im Verband. Der Kantonalverband hat 3000 Mitglieder. Sport, Natur, Umwelt und auch Wissensvermittlung sind die zentralen Anliegen der Naturfreunde. (joh)

06_rbe_238608